

tionen steuerte Peter Schöx, ein Urenkel des Dichters, bei. Das Buch entstand auf Anregung der "Arbeitsgemeinschaft Rückert-Jahr 1988" und wird vom Verlag der Universitätsdruckerei Stürtz AG in Würzburg herausgebracht.

Ziel des Buches, das den Lebensweg Rückerts entlang seiner Lebensstationen nachzeichnet, dabei aber auch auf dessen dichterisches und wissenschaftliches Werk eingeht, soll es sein, Rückert einem heutigen Lesepublikum vorzustellen. Werner A. Widmann ist es gelungen ein Buch zu verfassen, das sich Rückert zwar nicht unkritisch nähert, aber durchaus "mit Herz" geschrieben ist, mit einigen gerechten Löffeln Ironie und Spaß und ansonsten mit Respekt vor einem bedeutenden Sprachwissenschaftler und einem der meistgelesenen Lyriker deutscher Zunge im 19. Jahrhundert.

Renate Köstlin: **Nicht ohne Herrlichkeit.** Gedichte. Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn 1988, 80 Seiten, DM 12,80.

Den abwaschbaren mehrfarbigen Einband (Gestaltung: Maria Reimer-Richter) dieses Gedichtbandes schmückt die Darstellung einer Brücke, wohl als Reverenz an das Titelgedicht, das die berühmte Karlsbrücke in Prag thematisiert als wichtigen Kommunikationsfaktor für den Besucher, trägt sie doch nicht nur sein Standbild, sondern versinnbildlicht sie durch die allegorischen Heilsfiguren auch das damals noch unzertrennte europäische Abendland. Sicher steht diese Brückendarstellung auf dem Umschlag auch für Brückenschläge, wie sie durch die Texte dieses Bandes wohl ermöglicht werden sollen. Laut Waschzettel geht es der Autorin (über die keinerlei bio- bzw. bio-bibliographischen Nachrichten mitgeteilt werden), "auch in den übrigen Gedichten . . . um den 'verbindlichen Anruf', um die Gemeinschaft aller mit allen und allem" – wahrlich ein großer Anspruch, der da erhoben wird. Es sei gleich gesagt: die hier vorgelegten Texte bleiben weit dahinter zurück, und ist der Autorin auch – wie sie per Waschzettel weiter verrät – "aus Gehörtem und Geschautem . . . unter der Hand Gutes zugeflossen zu einem fast sommerlichen Weg durch die Zeit", so bleibt von dem "verbindlichen Anruf" oft nur ein unverbindliches Reimgeklänge, in dem es außerdem noch heftig "rilkt" (nicht nur durch die hier wie dort überstrapazierten Setzungen wie "Neigung", "Übersteigerung", "Überstehen" etc., sondern auch durch einen aus der Frühzeit Rilkes stammenden Sprachgestus). Alle 68 (!) Gedichte weisen traditionelle Reime auf; das Strophen-

reimschema abab ist durchgängig – eine ermüdende Angelegenheit für den Leser! Der reichliche Gebrauch des Zeilen- und Strophenstrungs macht die Sache nicht besser, sondern läßt das Versmaß manchmal recht schwerfällig daherkommen. Kein Wunder, daß bei der großen Zahl der Reime auch viele unreine und nahezu komisch anmutende dabei sind: "Lupinenpolizei" reimt auf "dabei"; "verlor" auf "Hilfsmotor" und "Bahn" auf "Baldrian". Andererseits findet man auch geglückte Bilder und gelungene Metaphern, die für vieles entschädigen ("Treppennaht" der Weinberge; "Wind weht über sonnenblinden Weidewiesen" u. a. mehr), die den Leser mit manchem versöhnen. Die Autorin, die sich im Waschzettel zu ihrer "eigenen absoluten Unzulänglichkeit" bekennt bzw. sich eine solche unterstellt, soll durch diese Anmerkungen durchaus nicht entmutigt werden; eine strengere Lektorierung und ein gründlicheres Nachdenken über die Form hätten manches vermeiden können, was nun "ohne (sprachliche) Herrlichkeit" dasteht. - ta

Wilfried Jung: **Die Juden in Altenmuh.** Sonderdruck aus Alt-Gunzenhausen Heft 44/1988, S. 131–212. DM 12,- + DM 1,- Bezugsgebühr beim Verfasser.

Mitten in der Markgrafschaft Ansbach lag der kleine Besitz der Herrn von Lentersheim mit Altenmuh, Neuenmuh und den Schlössern Alten- und Mittelmuh. Dort fanden nachweisbar seit 1548 Juden Schutz und Aufnahme, zunächst vor allem aus der Markgrafschaft Vertriebene. Die Geschichte dieser typischen fränkischen Landjudengemeinde, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts über ein Viertel der Gemeindebevölkerung ausmachte, zeichnet sachkundig und engagiert Wilfried Jung in dem oben genannten Beitrag. Zunächst werden kurz die Ansiedlung der Juden und die Zeit der Absonderung bis zum Judenedikt Anfang des vorigen Jahrhunderts dargestellt. Sodann wird ausführlich die Geschichte der jüdischen Gemeinde im 19. Jahrhundert dargestellt, wobei es dem Verfasser vor allem darauf ankommt, zu zeigen, wie die Juden nach und nach im Zuge der Gleichberechtigung Anteil gewannen und gesellschaftlichen und bürgerlichen Leben und wie sie sich, soweit sie vermögend waren, sozial innerhalb der Gemeinde engagiert haben. Das Ganze wird ausführlich mit Dokumenten und Bildern unterlegt. Ausführlich wird auch das kultische Leben der Gemeinde vorgestellt. Im letzten Kapitel werden die Anfänge des Antisemitismus, die zuneh-

mende Ächtung und Verfolgung der Juden in der Zeit des Nationalsozialismus referiert. Der Verfasser benennt auch die Opfer der nationalsozialistischen Zeit. Im letzten Abschnitt zeigt er, wie schwierig die Bewältigung der Vergangenheit war und ist.

Dem Verfasser ist für diesen wichtigen Beitrag zum Landjudentum in Franken sehr zu danken, stellt er doch in seiner lokalen Gestaltung sicherlich Entwicklungen dar, die für viele Orte Frankens mit entsprechender jüdischer Bevölkerung typisch sind. Das Heft ist gerade im Blick auf die Erinnerungs- und Bewältigungsversuche, die in diesem Jahr zum 50. Gedenken der "Kristallnacht" unternommen werden, sehr empfehlenswert.

Gerhard Schrötel

Ernst Vollmer: Kalligraphie – die Kunst der schönen Handschrift, Freiburg: Christopherus-Verlag 1988, 64 Seiten, DM 14,80.

Ernst Vollmer, seit 1953 Lehrer für Schriftgestaltung an der Aschaffener Meisterschule für Bildhauer und Steinmetze, hat nach dem 1982 zusammen mit Sabine Burla verfaßten und bei Otto Maier/Ravensburg erschienenen Schrift-Lehrbuch "Schrift schreiben. Ein Buch zum Erlernen verschiedener Schriftformen mit Vorlagen und Beispielen" ein weiteres Buch zu diesem Thema veröffentlicht. Steht im Schrift-Buch von 1982 das Erlernen der verschiedenen Schriften wie Antiqua, Unziale, Gotische Schrift und Fraktur noch im Mittelpunkt, so wendet er sich in seinem neuen Buch "Kalligraphie – die Kunst der schönen Handschrift" mehr der Entwicklung von Schön- bzw. Kunstschriften aus der individuellen Handschrift zu. Deren Gesetzmäßigkeit gilt es zunächst zu erkennen, bis sie sich, durch die richtigen Materialien und die passenden Schreibwerkzeuge unterstützt, zu einer "gezähnten Handschrift" entwickelt, d.h. zu einer Schrift, die durch Variieren verschiedener Faktoren wie *Schriftgröße, Verhältnis Ober-, Mittel- und Unterlängen, Breitenlauf, Neigungswinkel* und *Schreibrhythmus* zur Schönschrift bzw. Kunstschrift wird. Als Anwendungsgebiete werden *Spruch und Glückwunsch, Buch und Prosa* und das *Gedicht* genannt. Es werden hier ansprechende Glückwunschkarten gezeigt; am Beispiel von Hans-Jürgen Heises Text "Versprechen" ("Unkraut, / ich will Dein Gärtner sein, / in diesen Zeiten, / da alle die Rosen hätscheln") wird vorgeführt, wie *Format, Schriftart und -größe* sowie *Zeileneinteilung* zusammenspielen müssen, um ein harmonisches Ergebnis zu erhalten. Wird auch bei *Spruch und Glückwunsch*

durch die *schriftmäßige Gestaltung* versucht, das Wort durch die Gestaltung gleichsam sichtbar zu machen, so trifft dies noch viel mehr auf das Gestalten von *Gedichten* zu. "Hier ist es wichtig, eine *Schriftgraphik* zu schaffen, die die Aussage des Dichters sichtbar macht und nicht nur eine, um *dekorative, effektvolle Blätter* zu schreiben", umreißt dies Ernst Vollmer. Am Beispiel von Mörikes "Gelassen stieg die Nacht ans Land . . ." wird dies in mehreren Varianten vorgeführt. Das Buch enthält *Schriftblätter* zu Texten verschiedener Autoren. Außer Texten von Hans-Jürgen Heise und Eduard Mörike begegnen uns Texte von *Andreas Gryphius, Paul Gerhardt, Friedrich Hölderlin, Josef Weinheber* und *Rainer Maria Rilke*, aber auch Texte moderner Autoren wie *Christian Morgenstern, Wolfgang Hildesheimer, Helmut Heißenbüttel, Juan-Ramon Jimenez* und der kürzlich verstorbenen *Rose Ausländer*. Ernst Vollmer orientiert sich allerdings nicht an der Bekanntheit eines Autors, sondern allein am Text ("Er muß mich einfach ansprechen, etwas in sich Geschlossenes darstellen . . .", sagte er anlässlich eines Gesprächs). So mag es zu erklären sein, daß auch ein Text von einer unbekanntem Autorin, *Christa Schmitt* aus Erlangen, aufgenommen wurde. Sehr gern gestaltete Ernst Vollmer auch *Haikus*, die sich durch die *Kürze und Geschlossenheit* des Textes besonders gut zur *Schriftgestaltung* eignen.

Für die *schriftmäßige Gestaltung* von Gedichten hat sich neben reinen *Schrift-Blättern* – oft auf prächtigem marmoriertem *Büttenpapier* – eine besonders reizvolle Variante herausgebildet als *Gemeinschaftsarbeit* zusammen mit der *Malerin* und *Graphikerin* *Dorothee Brown*, *Großostheim*: sie liefert einen *Aquarellgrund*, Ernst Vollmer wählt einen Text und bringt ihn über diesem *Aquarellgrund* schönschriftlich auf. *Farbe, Wort und Form* ergänzen sich dabei, durchdringen sich, werden zu einer Einheit. Beeindruckend, *wie durch diese Arbeitsweise sichtbar gemacht* werden kann: so erstrahlt zum Beispiel *Paul Gerhards* bekanntes *Sommerlied* "Geh aus mein Herz und suche Freud" auf dem mit *grünen* und *gelben Blättern* übersäten *Aquarellgrund* in der besetzten, fast atmenden *Schrift*, und *Rilkes* Gedicht "Blaue Hortensie" wird durch die *hingetupften, verwaschenen Grün-, Violett- und Blautöne* sowie die *bewegte Schrift* fast *plastisch* erlebbar.

Sicher – solche Lösungen sind *Künstlern* vorbehalten. Aber dieses *Kalligraphie-Buch* führt in unserer *schreibmaschinen- und computergesättigten* Zeit vielleicht wieder zum *Wissen* um die